

PFARRBRIEF

DER
DOMPFARREI ST. STEPHAN
ST. PAUL/ ST. NIKOLA
im Pfarrverband Altstadt

Herbst 2025



Liebe Pfarrangehörige, liebe Leserinnen und Leser!



Die Zirnbauer Madonna

Das Titelblatt der Herbstausgabe des Pfarrbriefes ziert ein Foto einer Marienfigur des Passauer Künstlers Otto Zirnbauer. Die lebensgroße Holzplastik wurde 1958 für einen Seitenaltar der Kapelle des Seminars Sankt Valentin gefertigt.

Direktor Max Thurnreiter, der spätere Finanzdirektor des Bistums, veranlasste 1956 den Anbau eines Nordtraktes, um der stattlichen Anzahl von 200 Seminaristen zusätzlichen Platz zu schaffen. Architekt war Diözesanbaumeister Alfons Hornsteiner, der im Erdgeschoss einen noch heute benutzten Fest- und Theatersaal einbaute und darüber die große Seminarkapelle anlegte. Mehrmals täglich trafen sich die Buben dort zu Gebet und Messfeier. Die künstlerische Gestaltung wurde sorgfältig geplant, wollte man doch den Zöglingen dieses berufsbezogenen Hauses, von denen ja einige Priester werden sollten, prägende, zeitgemäße religiöse Kunstwerke präsentieren und damit deren Glaubensbilderwelt positiv prägen.

Otto Zirnbauer wurde 1903 in Obernzell geboren und ging beim Passauer Holzbildhauer Franz Kruis in die Lehre. Kruis zeichnete 1910 verantwortlich für den Neuaufbau des Tabernakels in Sankt Paul, wobei er das Türrelief sowie die Anbetungsendel als Originale aus der Rokokozeit übernommen hat.

Die Qualität des Lehrherrn hat in Zirnbauer an-

scheinend eine tiefgehende Begeisterung für die Bildhauerei geweckt. Er bildete sich an verschiedenen Orten in Deutschland fort und fand schließlich eine Heimat in Dresden. Sein Atelier mit zahlreichen Werken wurde jedoch in der Dresdner Bombennacht vom 13. auf den 14. Februar 1945 zerstört. Nach der Kriegsgefangenschaft kehrte er nach Passau zurück, wo er bis zu seinem Tod am 10. November 1970 ein großes Oeuvre schuf, darunter zahlreiche Grabstelen und Figuren für Kirchen. Auch als Restaurator wurde er gerne engagiert. 1949 gehörte er zu den Gründern des Kunstvereins Passau e. V.

Das Holz der Marienfigur ist versilbert bzw. vergoldet und erinnert in dieser Ausführung an den Hochaltar von Joseph Henselmann im Dom, der kurz vorher entstanden ist. Marias Arme formen sich zu einem Thron für das darauf sitzende Jesuskind, das als Symbol königlicher Herrschaft einen Reichsapfel in der erhobenen rechten Hand hält. Das besonders betonte Kreuz auf der Erdkugel zitiert wohl den Wahlspruch von Bischof Simon Konrad Landersdorfer: „Stat crux dum volvitur orbis“ – „Es steht das Kreuz, während die Welt sich dreht.“ Sehr gelungen ist der elegante Faltenwurf des Mantels. Die Gesichter von Jesus und Maria strahlen eine verinnerlichte Ruhe aus. Blickkontakt zum Betrachter stellen sie nicht her, so dass eine gewisse Distanz bleibt.

Nachdem das Bischöfliche Studienseminar Sankt Valentin 1999 seinen Betrieb eingestellt hat, wurde die Kapelle profaniert und auf ihren zwei Stockwerken Büros eingebaut, in die Teile des Bischöflichen Ordinariates einzogen. Lediglich ein kleiner Kirchenraum, Rest des früheren Presbyteriums, blieb als Valentinkapelle erhalten.

Zirnbauers Marienfigur findet sich heute in einer Wandnische im Hof von Sankt Valentin in Verlängerung der Arkaden.

Das Rosenkranzfest

Das Marienfest der Rosenkranzkönigin verdanken wir dem Sieg der christlichen Flotte am 7.

Oktober 1571 über die Osmanischen Galeeren bei Lepanto im griechischen Golf von Patras. Unzählige Beter haben mitgeholfen, diesen grausamen Krieg zu einem guten Ende, zum Frieden zu führen. Der Rosenkranz ist die Waffe in der Hand der Kranken und Wehrlosen. Sie wollen damit den Frieden gewinnen im harten Kampf zwischen Krankheit und Genesung, zwischen Verzweiflung und Hoffnung.

Wer sagen kann „mir fällt ein Stein vom Herzen“, ist zu beneiden. Eine schwere Last ist von der Seele genommen. Eine angsteinflößende Bedrohung hat ihre Schrecken verloren. Kranke, denen das Ergebnis einer Untersuchung mitgeteilt wird, deren Befund sich als harmlos herausgestellt hat, können dieses befreiende Gefühl wohl am allerbesten nachvollziehen.

Am schlimmsten sind die Tage des Wartens; die schwelende Ungewissheit, wie alles ausgehen wird. Der Gläubige greift in dieser schweren Zeit gerne zum Rosenkranz. Wie winzige Steine gleiten die Gebete durch seine Finger. Würde man sie einzeln sammeln, es wäre bald ein ansehnlicher Haufen. Meine zahllosen Anliegen, Sorgen und Ängste verdichten sich in diesen Steinchen. Die Ruhe und Geborgenheit des meditativen Rosenkranzes entlastet und erleichtert. Es ist mir so, als fielen Steine von meinem Herzen.

Mag der Stein im Krankenalltag auch auf meiner Seele liegen bleiben, mag die gute Nachricht ausbleiben, mag die Hoffnung auf Genesung sich zerschlagen. Die Steine im schmerzhaften Rosenkranz, die Wunden in der Seele Marias, die ich mitleide, trage ich Stück für Stück ab. Aus diesen Steinen werden Rosenkranzperlen, Schmuckstücke meines Glaubens. Schon jetzt fühle ich, wie es sein wird, wenn Gott selbst mich von der Last des Leidens, meiner Schwäche befreien wird, wenn er selbst Hand anlegt, um den allerletzten Stein, die Last des Todes von meiner Seele zu räumen.

Der Rosenkranz in der Hand des Kranken ist ein Instrument der Heilung, der Erleichterung. Wer seine Leiden betend annimmt wie die aneinandergereihten Steine, der darf erfahren, wie Gott

sie ihm vom Herzen fallen lässt.

Auf dem Grabstein des großen Passauer Stifters Lukas Kern und seiner Ehefrau Anna findet sich ein Relief von der Stiftung eines Rosenkranzes in Obernzell (siehe Bild). Sie zeigt, wie populär in der Mitte des 18. Jahrhunderts dieses Gebet gewesen ist. Das Zitat aus den Psalmen bringt die theologische Begründung: „Ich habe zum Herrn gesagt: du bist mein Gott; Erhöre, o Herr, die Stimme meines flehens. P 139 V. 7.“



Noch heute lebt die alte Tradition, den Verstorbenen für den letzten Weg einen Rosenkranz in die zum Gebet geschlossenen Hände zu legen. Als meine Mutter gestorben war, habe ich aus ihren zahlreichen Rosenkränzen einen würdigen ausgewählt, der sie begleiten soll hinein in das Himmelreich, wo das Herz durch keinen Stein mehr beschwert wird.

Zum Rosenkranzgebet für den Frieden in der Welt, vor allem in der Ukraine und im Heiligen Land lädt der Pfarrverband jeden Mittwoch um 17.30 Uhr vor der Abendmesse in der Andreaskapelle ein.

Jeden Donnerstag um 16.45 Uhr treffen sich die Beter in Sankt Paul, wo der Rosenkranz seit Jahr-

zehnten vom Medjugorje-Gebetskreis vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gestaltet wird und danach in die Abendmesse um 17.30 Uhr einmündet.

Michael Bär

Leo XIV. und sein Dienst an der Einheit für Kirche und Welt

Im Pfingstpfarrbrief wurde der neue Papst mit Bild und Text vorgestellt. Kurz vor dem Konklave verspürte ich den Wunsch, ein neuer Papst möge doch wieder einmal den Namen Leo annehmen. Das wurde durch die Wahl von Kardinal Robert Francis Prevost wahr. Leo XIV. hat seine Namenswahl vor den Kardinälen begründet: „Wie sein Namensvorgänger Leo XIII. haben auch wir eine soziale Revolution zu bewältigen haben, die diesmal von der Künstlichen Intelligenz (KI) ausgeht“. Kurienkardinal Kurt Koch erwähnte es in einem Zeitungsinterview (Quelle Tagespost 15.05.2025 S. 11). Am gleichen Ort stellte Ulrich Nersinger über dessen Namensvorgänger Leo XIII. fest: „Von wegen zahnloser Löwe“. Die Römer spotteten damals anfangs über den ehemaligen Nuntius in Belgien Gioacchino Pecci. Sie nannten ihn, der dann 25 Jahre, von 1878-1903, Papst war, „leone senza dente“.

Ein Papst muss politisch sein, aber er darf nicht wie ein Politiker handeln. Leo XIII. hat sich Respekt verschafft. Vor 140 Jahren am 25.08.1885 hatte Deutschland die Karolinen- und Palau-Inseln in Mikronesien in Besitz genommen, indem ein deutsches Kriegsschiff die Reichskriegsflagge auf der Hauptinsel Yap hisste und den Anspruch auf die Südseeinseln dokumentierte. Die Spanier übten die Souveränität über die Inseln nicht aus. So erhob sich in Spanien ein Sturm der Entrüstung. Durch aggressive Diplomatische Noten zwischen Madrid und Berlin schien eine Verständigung ausgeschlossen. Als eine kriegerische Auseinandersetzung drohte, erwähnte ein spanischer Mi-

nister die Unparteilichkeit von Papst Leo XIII. Das sprach sich bis zu Reichskanzler Otto von Bismarck in Berlin durch. Er schlug dem spanischen Botschafter vor, sich einem Schiedsspruch des Heiligen Stuhles zu unterwerfen. Am 25. September 1885 berief Leo XIII. eine Kardinalskommission ein. Deren Urteil wurde vom Papst gebilligt. So kam es zu einem akzeptablen Vertragswerk: Spanien bekam die Hoheitsrechte über die 963 Inseln (!) im Westpazifik, die sich über eine Länge von 3700 km erstrecken. Deutschland bekam freie Hand in Bezug auf Handel, Schifffahrt, Fischerei, Ansiedlung und Kohleniederlagen. Am 17.12. 1885 wurde der Vertrag durch den preußischen Gesandten beim Hl. Stuhl und dem spanischen Botschafter unterzeichnet. Weltweit stieß der päpstliche Schiedsspruch auf Zustimmung. Leo XIII. erwähnte am 15. Januar 1886 vor den Kardinälen die Zeiten, als das Oberhaupt der Christenheit oberster Richter in Rechtsstreitigkeiten der Völker war. Leo XIII. wurde durch die erste Sozialenzyklika „Rerum Novarum (1891) in der Arbeiterfrage ein wahrer Brückenbauer in die Zukunft.

Als der Augustiner und Perumissionar Robert Francis Prevost 2015 von Papst Franziskus zum Bischof von Chiclayo ernannt wurde, hieß sein Wahlspruch „In jenem Einen eins! („In illo uno unum“), ein Satz aus einer Predigt des Heiligen Augustinus über Ps 128,4. Er erklärte: Es sind doch viele Menschen und doch ein Mensch. Ein Mensch, nämlich viele Christen und ein Christus. Nicht jener einer und wir viele, sondern wir die Vielen in Jenem Einen eins...Wir sind Christus geworden. Wenn er das Haupt ist und wir seine Glieder, dann ist er der ganze Mensch: Er und wir.“

Papst Leo XIV. hat sein bischöfliches Wappen und den Wahlspruch beibehalten. Das Wappen (Quelle: Foto aus L` Osservatore Romano vom 16.05.2025) ist diagonal in zwei Felder geteilt, zeigt links oben auf blauem Hintergrund eine weiße Lilie, als Symbol für die Gottesmutter Maria. Rechts liegt ein geschlossenes, rotes Buch mit einem von einem Pfeil durchbohrten Herzen. Es ist

Teil vom Ordenswappen der Augustiner (OSA), deren Mitglied Papst Leo XIV. ist. In Anlehnung an die Bekehrung des Augustinus, dessen liberaler Lebenswandel seiner Mutter Monika viele Sorgen bereitete und vieler Gebete bedurfte, sagt der Hl. Augustinus über Jesus: „Du hast mein Herz mit deinem Wort durchbohrt“. Die ursprüngliche päpstliche Tiara mit drei Kronen wurde schon unter Papst Benedikt XVI. (2005-2013) abgeändert durch eine Mitra mit drei Streifen, mit gekreuzten goldenen und silbernen Schlüsseln, mit gekreuzten goldenen und silbernen Schlüsseln, zusammengehalten von einer roten Kordel.



John Henry Newman (1801-1890), gebildet in Mathematik, Physik, antiker Literatur und Philosophie, hat die Seiten gewechselt. Der anglikanische Pastor wechselte zum katholischen Glauben. Er wurde katholischer Priester und als Theologe ein Anwalt der Gewissensfreiheit, aber in seiner britischen Heimat ein Außenseiter. Seine Gedanken leisteten aber später Vorarbeit für das II. Vatika-

nische Konzil (1962-1965). John Henry Newman wurde jetzt durch Papst Leo XIV. zum dritten Mal in den Blickpunkt gerückt. Papst Benedikt XVI. (2005-2013) hat ihn 2010 selig gesprochen. Papst Franziskus (2013-2025) nahm 2019 seine Heiligsprechung vor. Papst Leo XIV. hat Ende Juli 2025 mit Zustimmung durch die Kardinalskommission entschieden: John Henry Newman wird zum Kirchenlehrer erhoben. John Henry Newman war nicht nur mit Feuereifer Theologe. Sein persönlicher Glaube drückt sich auch in einem Gebet aus: *„Herr, du bist das Feuer, das Licht, die Flamme. Durch dich werde auch ich Feuer sein, Licht und Flamme. Lass mich die Liebe künden“*. *„Tradition bedeutet das Feuer zu hüten und nicht die Asche aufzubewahren“*.

Für diese schwere Aufgabe braucht Leo XIV. braucht in einer von vielen Krisen und Kriegen zerrissenen Welt und einer gespaltenen Kirche nicht nur eine Kordel, um weltweit Menschen, Christen, 1,4 Mrd. Katholiken, „in Jenem einen eins“ zusammenzuführen und zusammenzuhalten. Er braucht die Kraft des Heiligen Geistes und unser Gebet. (Quellen: Tagespost vom 15.05.2025 S. 9/S 16- L'Osservatore Romano 15. 05. 2025 S.4)

Msgr. Helmut Reiner

Der alte Friedhof der Stadtpfarrkirche St. Paul

Im mittelalterlichen Europa war es üblich, die Toten innerhalb der Städte zu beerdigen. So geschah es auch in Passau. Innerhalb der inneren Altstadt gab es viele Begräbnisstätten. Entsprechend dem sozialen Rang ruhen die Bischöfe im Dom, seit der Barockzeit in einer Gruft unterhalb des Domchores. Die Domherren wurden im Mittelalter im Domkreuzgang bestattet. Heute besitzt das Domkapitel ein Gemeinschaftsgrab auf dem St. Severins-Friedhof in der Innstadt, an der Nordseite der St. Severins-Kirche. Die Gräber der Äbtissinnen von Niedernburg befinden sich in der Klosterkirche. Die Gebeine der Jesuiten ruhten in

der Gruft unterhalb der Studienkirche St. Michael. Für die Passauer Bürger gab es Friedhöfe u. a. beim Dom, bei St. Paul, bei St. Michael und beim Kloster Niedernburg. Die Passauer Juden wiederum hatten im Mittelalter bis zum Pogrom von 1478 ihren eigenen Friedhof nördlich der Oberhauser Leite.

Die Bürger der historischen Stadtteile Ilzstadt und Innstadt finden bis heute ihre letzten Ruhestätten auf den Friedhöfen bei der St. Bartholomäuskirche und bei St. Severin. Der St. Severinsfriedhof ist bekanntermaßen der älteste und heute noch der größte Friedhof in Passau. Spätestens seit dem Gräberfund während der archäologischen Grabungen im Jahre 1976 in der Kirche St. Severin, vormals bis 1653 Stadtpfarrkirche St. Aegidius, weiß man, dass hier mindestens seit dem frühen Mittelalter ein Friedhof existierte.

Im Zeitalter der Aufklärung gingen Landesherren wie Kaiser Joseph II. (reg. 1765-1790) nicht nur gegen übertriebenen Prunk und *abergläubisches* Brauchtum vor: Sie regelten zudem das Bestattungswesen und den Umgang mit den Toten entsprechend den hygienischen Erfordernissen. Die innerstädtischen Friedhöfe wurden abgeschafft. Neue kommunale „Zentralfriedhöfe“ oder „allgemeine Friedhöfe“ legte man außerhalb der Städte *planmäßig* an und stattete sie mit der nötigen Infrastruktur (Wegesystem, Schöpfbrunnen, Aussegnungshalle oder Kapelle, Leichenhaus, gelegentlich auch Sektionsraum und Wohnung des Friedhofswärters) aus.

Auch das geistliche Fürstentum Passau öffnete sich dem Einfluss der Aufklärung und griff deren stadtplanerischen Reformideen auf: Fürstbischof Leopold Ernst Graf von Firmian (reg. 1763-1783) verfügte per Erlass vom 27. Juli 1772 die Auflösung sämtlicher Innenstadtfriedhöfe, darunter auch der Friedhof von St. Paul, ließ einen neuen Friedhof außerhalb der Stadt vor dem Severinstor der Innstadt anlegen, heute bezeichnet als *Alter Hochfriedhof*. Damit knüpfte er an die Friedhofstradition der St. Severinkirche an. Auf diesem neuen Friedhof südlich des alten Gottesackers und der Kirche sind die frühesten Gräber aus der

Zeit um 1800 erhalten. Dieser, damals eigentlich nur vergrößerte Friedhof wurde bis zum Ende des 20. Jahrhunderts noch viermal erweitert.

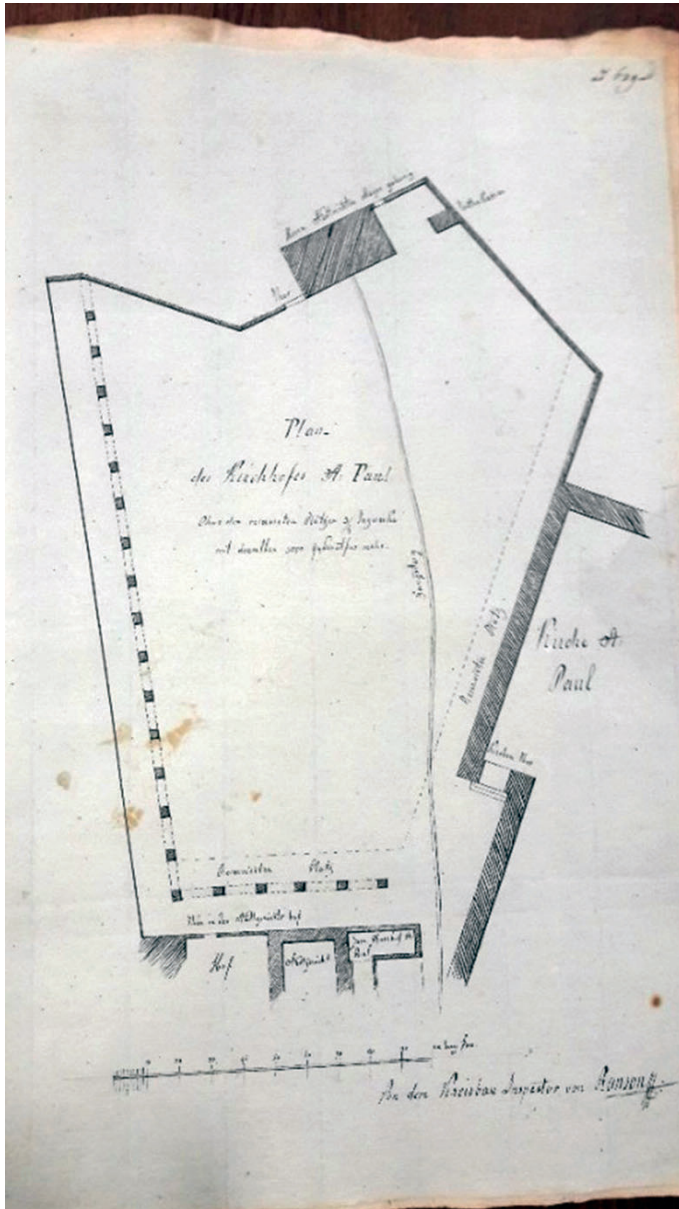
Was geschah mit dem alten Friedhof bei St. Paul? Der schwarz markierte, große Fleck im Urkatasterplan von 1826/27 gibt keine Erkenntnisse über das Gebiet rund um Kirche und alten Friedhof; der zweite Teil des Friedhofs unterhalb der Kirche jenseits des Steinwegs über der Donau blieb unbebaut und ist heute zum Teil als Grünanlage gestaltet.

Bis der Friedhof von St. Paul endgültig *demolirt* wurde, sollten noch rund 30 Jahre ins Land gehen. Eine präzisere Überlieferung im Hinblick auf die Auflassung des alten Gottesackers St. Paul setzte mit dessen endgültiger Auflösung und Umstrukturierung ein: dem Abbruch eines *überdeckten Kreuzgangs* und der Entscheidung, zum Jahreswechsel 1811/12 einen neuen Weg über das Friedhofsareal zu schaffen.

Zunächst sollte man nicht vergessen, dass nur bei den wenigsten Gräbern auf den innerstädtischen Friedhöfen die Erinnerung an die Toten über längere Zeit mit den zwar dauerhaften, aber teuren Grabsteinen gesichert wurde. Die Masse der rasch neubelegten Gräber begnügte sich mit einfachen und kleineren hölzernen Kreuzen, die schnell verrottet waren.

Über die bis zu diesem Zeitpunkt noch verbliebenen Grabsteine gibt es zwei Inventare. Das eine von Anfang Oktober 1812 enthält wohl lediglich Restbestände, gelistet nach Material, Maßen, Zustand und verbliebenem Wert. Das andere vom 15. April 1812 verzeichnet 51 *Leichensteine und Epitaphien* und dokumentiert den offenbar wertvolleren Bestand der Grabsteine und Epitaphien des alten Friedhofs. Beide Inventare informieren darüber, dass bis zum Ende des Jahres 1812 noch viele Grabplatten, Epitaphien und einfache Grabsteine auf dem gesamten Areal des Friedhofs vorhanden waren: im aufgehenden Mauerwerk des *überdeckten Kreuzgangs*, ebenso *in der Mauer gegen den Rindermarkt, rechterhand an einem Schwingbogenpfeiler, linkerhand in der Kreuzgangmauer, außerhalb des gedeckten*

Ganges, gegen die Mitte des Gottesackers und im Boden.



Katholische Stadtpfarrkirche St. Paul, Plan des alten Gottesackers mit überdecktem Kreuzgang, 1812, gezeichnet und signiert von Kreisbauinspektor Joseph von Ranson [StA LA Generalkommissariat II. Unterdonaukreis Aktennr. 2352 (Königlich baierisches General Commissariat desunteren Donau Kreises als Kreisadministration der Kommunen, 18. Dezember 1812); Foto Heckmann 2022]

Die Namen der Verstorbenen, ihr Sterbejahr und zum Teil auch ihre Berufe sind auf den Grabsteinen des wertvolleren Bestandes vermerkt. Das

Inventar vom Oktober 1812 hingegen beinhaltet 18, nur sehr grob beschriebene Grabsteine, zu- meist bezeichnet als Marmorsteine. Unabhängig von der Standortangabe – heute für uns nicht mehr genau nachvollziehbar – waren Material-, Maß- und Preisangaben rein materiellen Über- legungen, nämlich Verkauf oder Versteigerung, geschuldet.

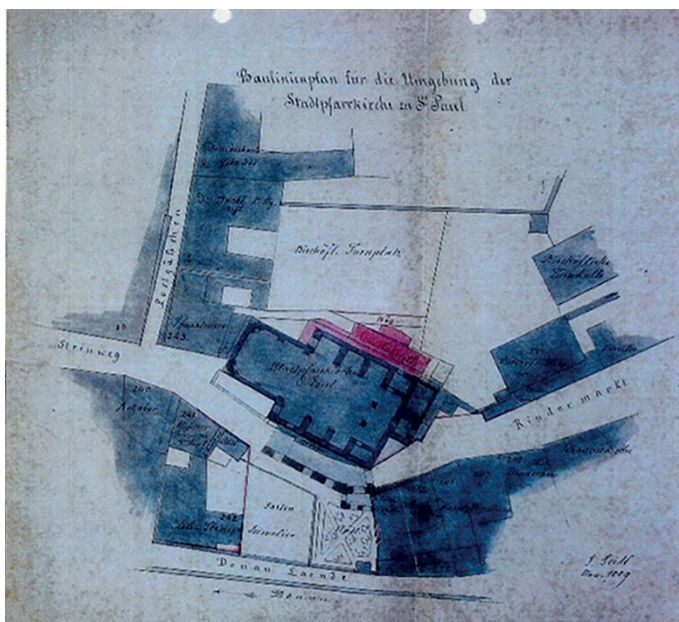
Bei der Materialangabe Marmor kann es sich um den in Passau üblichen, auf dem Wasserweg wie das Salz aus dem Salzkammergut kommenden Rotmarmor handeln oder aber auch um Kalk- stein, der bis in die heutigen Tage oftmals mit dem weißen Marmor verwechselt wird.

Beide Inventare dokumentieren höchst wahr- scheinlich nur einen Bruchteil der Grabmäler auf diesem Jahrhunderte alten Friedhof. Tritt man in die Flure, Eingangsbereich vieler Häuser der Alt- stadt, der historischen Stadterweiterung und des historischen Stadtteils Innstadt, wird schlagartig klar, dass die am 9. Oktober 1812 vom *König- lich-Baierischen Polizei-Kommissariat der Haupt- stadt Passau und der Communal-Administration* öffentlich angekündigte *Veräußerung* der nicht von den Privateigentümern abgeholten Grab- steine und Epitaphien zugunsten der Stadtkasse sehr erfolgreich war. Zwar nur zwei Verzeichnisse protokollieren Versteigerungen der sicher gestell- ten Grabsteine und Grabplatten. Aber so gewiss wie es über die zwei Grabstein-Inventare hinaus eine Vielzahl von Friedhofsinventaren aller Alt- stadtfriedhöfe gegeben haben muss, so fanden auch sicherlich nicht nur zwei Versteigerungen sämtlicher Friedhofsinventare statt. Darüber hin- aus können wir auch heute noch im Bereich des süd-östlichen Eingangs der Stadtpfarrkirche und außerhalb rund um den Pfarrgarten zahlreiche Grabsteine betrachten.

Interessant ist das Inventar vom April 1812. Denn es belegt Gräber mit einem zeitlichen Querschnitt vom späten Mittelalter (*Grabstein* von 1502) bis zum frühen 19. Jahrhundert (*Epitaph* von 1801). Interessant ist auch, dass trotz des Erlasses von 1772 und trotz der Anlage des neuen Hochfried- hofs außerhalb der Stadtmauern beim Severins-

tor auf dem alten Friedhof St. Paul in den 1780er und 1790er Jahren bis 1801 weiterhin regelmäßig Begräbnisse stattgefunden haben müssen, bevor nach fast 30 Jahren die Gräber endgültig aufgelöst und das innerstädtische Areal als Friedhof aufgegeben wurde. *In der Friedhofsmauer gegen Norden* müssen noch zu Zeiten des Arztes und Stadthistorikers Alexander Erhard spätmittelalterliche/frühneuzeitliche Stücke *befestigt gewesen sein*, wie er 1864 im zweiten Band seiner Stadtchronik beschreibt.

Schade ist, dass heute Kirche und Staat gemeinsam nicht die Chance der Neustrukturierung der letzten Jahre genutzt haben, um das Gelände des alten Friedhofs wieder zu renaturieren zugunsten einer „grünen Lunge“ innerhalb der Altstadt, statt – wie jetzt geschehen – den überwiegenden Teil der Flächen zugunsten des ruhenden Verkehrs zu versiegeln. Alles wäre besser gewesen, auch ein *Bischöflicher Turnplatz*, wie im Jahre 1889.



Baulinienplan für die Umgebung der Stadtpfarrkirche zu St. Paul, 1889, gezeichnet und signiert vom Passauer Stadtbaurat Johann Seidl (StA PA)

Bleibt nur zu resümieren: Früher hieß es „Turnen über Urnen“, aber „Heute hab`n wir`s richtig schee: „Juristenblech auf Plattensee“.

Dr. Irmhild Heckmann

Sog. Renaissance-Altar in der Marienkapelle bei der Stadtpfarrkirche St. Paul

Bei meinen gelegentlichen Besuchen in der derzeit geschlossenen Marienkapelle der Stadtpfarrkirche St. Paul beeindruckte mich immer wieder das fein gearbeitete Kalkstein-Relief des an die Seite gestellten sog. Altars. Dieses Relief im Stil der Renaissance ist um 1910 unter Verwendung barocker Architekturteile in ein neubarockes Rotmarmorgehäuse eingefügt.

Die Bauphase des Neubarock setzte in Passau mit Ausbau der Domtürme und der Neugestaltung der Westfassade zwischen 1895 und 1898 vergleichsweise früh ein. Erst sehr spät, nämlich im Jahr 1910, erhielt die Stadtpfarrkirche St. Paul das neubarocke Langhausgewölbe. Während dieser umfangreichen Bauphase wird auch das Relief das neubarocke Gehäuse und den neuen Standort in der heutigen Marienkapelle erhalten haben. Dieses Relief, dessen Meister nicht bekannt ist, war ursprünglich Teil eines Epitaphs, und zwar eines protestantischen Bekenntnis-Epitaphs. Woher wissen wir das? Welche Vorbilder gibt es? Wann wurde es geschaffen? Um diese Fragen geht es und um sie beantworten zu können, müssen wir das Dargestellte auf dem Relief verstehen. Gezeigt ist, in die Bildsprache der Kunst übersetzt, das Prinzip der neuartigen Erlösungshoffnung Martin Luthers.

Ein Zitat aus dem Johannes-Evangelium untertitelt die szenenreiche Gegenüberstellung des Alten und des Neuen Testaments und fasst die Kernaussagen beider Testamente zusammen (im Folgenden alle lateinischen Zitate in deutscher Übersetzung):

Das Gesetz ist durch Moses gegeben, die Gnade und Wahrheit durch Jesus Christus, unseren Herrn (Joh 1, V. 17).

Ein nackter, unter einem Baum sitzender Jüngling im Vordergrund symbolisiert die sündhafte Menschheit und teilt die Szenerie in zwei Hälften. Die linke Hälfte, die des abgestorbenen Teils des

Baumes, zeigt den Propheten Jesaja und Szenen des Alten Testaments: die *Übergabe der Gesetzestafeln an Moses*, den *Sündenfall*, die *Zeltstadt der Israeliten*, die *Anbetung der ehernen Schlange*; neben Jesaja steht ein Sarkophag mit einem Totengerippe. Jesaja kommentiert diese Szenen mit Bibelzitat, von oben nach unten:

Wie in Adam alle sterben, so werden auch in Christus alle lebendig gemacht werden (1 Kor 15, V. 22), dann über dem Lager der Israeliten **Das Gesetz aber bedeutet Erkenntnis der Sünde** (Röm 3, V. 20) und auf der Stirnseite des Sarkophags **Denn der Lohn der Sünde ist der Tod** (Röm 6, V. 23). Mit der untersten Schrifttafel wird Jesaja als Vorläufer Johannes des Täuflers zum Kündler des neutestamentarischen Heilsgeschehens: **Die Jungfrau wird einen Sohn gebären und sein Name wird Emanuel sein** (Jes 7, V. 14). Dabei deutet Jesaja auf die neutestamentarischen Szenen in der Hälfte des grünenden Teils des Baumes. Dort ist die Verkündigung Marias auf dem Berg Zion festgehalten. Das Schriftband dazu lautet: **Gnade und Wahrheit** (Joh 1, V. 14 oder 17). Neben dem Gekreuzigten ist dem Lamm die Inschrift beigefügt: **Seht, das Lamm Gottes** (Joh 1, V. 26). Nach der Kreuzigung folgt die Auferstehung, die mit **Victoria, Sieg**, kommentiert wird. Unter dem Auferstandenen lesen wir: **O Tod, ich werde dein Tod sein, dein Biss, oh Unterwelt** (Hos 13, V. 14). Hier ist der Rückgriff auf das Alte Testament gleichermaßen der Vorgriff auf das Neue Testament: der Sieg über den Tod durch den Kreuzestod Jesu Christi. Johannes der Täufer, der Prophet und Wegbereiter Christi, auf der Hälfte des grünenden Baumes blickt den Jüngling an, weist auf den Auferstandenen und verkündet: **Ich bin die Stimme, die in der Wüste ruft: Ebnet den Weg für den Herrn** (Joh 1, V. 23). Der angstvoll blickende Mensch zwischen Altem und Neuem Testament, zwischen dem alten und dem neuen Propheten gibt seiner Not Ausdruck: **Ich unglücklicher Mensch. Wer wird mich aus diesem, dem Tod verfallenen Leib erretten? Die Gnade Gottes aber ist das ewige Leben in Jesus Christus, unserm Herrn** (Röm 6, V. 23).

Neu sind die vielen Inschriften mit Bibelziten dogmatisch-lehrhaften Charakters in Lateinisch, bei zeitgleichen Epitaphien diesen Bildinhalts auch in Deutsch. Ein weiteres neues Symbol, die dürre und die grüne Hälfte des zentralen Baumes, markiert dogmatisch von vornherein die Bildhälften: links das Gesetz und seine Folgen, der Tod; rechts die Gnadenereignisse und die Erlösung vom Tod. Dieses Bildprogramm fasst die Lutherischen Lehre auf ihre Kernaussage zusammen: **Allein durch Gnade, allein durch Glauben, allein durch die Schrift, allein Gott!**

Mit Berufung auf den Römerbrief des Apostels Paulus (Röm 3, V. 28) begründete Luther seine Rechtfertigungslehre. Seiner Auffassung nach werde der Mensch allein durch den Glauben gerechtfertigt. Die „guten Werke“, beispielsweise Kloster- und Spitalstiftungen, Altarstiftungen, Ewiglichkeitstiftungen oder Mess- und Jahrtagstiftungen, Heiligenverehrung und Wallfahrten, „mit denen Gott nach der Lehre der katholischen Kirche verdient“ werden kann, tragen nach Luther gar nichts dazu bei, die ewige Seligkeit zu erlangen. Vor allem kann sich der Mensch nicht durch Ablassbriefe von seinen Sünden und dem Fegefeuer oder gar der Hölle freikaufen. Er ist und bleibt durch den Sündenfall schuldig. Nach Luther entgeht der Mensch allein durch den Glauben und die Gnade Gottes der ewigen Verdammnis. Dieser theologische Grundsatz der Reformation gründet darin, dass die Heilsbotschaft Gottes allein durch die Bibel vermittelt wird und keiner Ergänzungen durch rein kirchliche Traditionen bedarf. Jesus Christus ist alleiniger Mittler des Heils.

Nun zurück von der Theologie zum Kunstwerk: Die Vorbilder dieses sog. Gesetz und Gnade-Themas sind im Zentrum der Reformation zu finden, in Wittenberg. Die bekannteste und berühmteste Darstellung ist die, in der Prager Nationalgalerie aufbewahrte sog. „Prager Tafel“ von Lukas Cranach d. Ä. (um 1572-1553), einem Freund Martin Luthers. Auf diesem Bild finden wir das zentrale Motiv des Lebensbaumes, darunter den sündigen Menschen zwischen dem alten und dem neuen Propheten, sowie die Anordnung der o. a.



Passau, Marienkapelle bei St. Paul, Relief des so. Renaissance-Altars, nach 1567



Hörsching (OÖ), Katholische Pfarrkirche St. Jakob, protestantisches Bekenntnis-Epithaph, 1572 (Fotos Heckmann 2022)

biblischen Szenen des Alten und Neuen Testa-

ments. Auch die Titelillustrationen der neuen Bibelübersetzungen des 16. Jahrhunderts, z. B. der Lübecker Bibel von 1534, orientierten sich in Themenauswahl und Bildkomposition an diesem und weiteren Cranach-Vorbildern.

Ein Vorbild für das Passauer Epitaph-Relief von überraschender Ähnlichkeit führt uns nach Antwerpen. Dort hatte einer der bedeutenden Verleger Antwerpens, der Calvinist Gerhard de Jode (um 1511-1591), um 1567 für die Vervielfältigung eines von Pieter Nagel signierten Kupferstichs mit dem Gesetz und Gnade-Thema nach dem Vorbild des Prager Typus und dessen Verbreitung in Mitteleuropa gesorgt. Dieser Kupferstich fasst genau wie das Passauer Relief den Inhalt des Bildes mit dem Zitat aus dem Johannes-Evangelium (Joh 1, V. 17) unterhalb des Bildes zusammen. Dem Antwerpener Zeichner Gerhard Groenning, dem Schöpfer der Vorlage für Nagels Kupferstich, müssen die Cranach-Bilder und auch die Titelillustrationen für die protestantischen Bibeln bekannt gewesen sein.

Nun zurück nach Passau! Die Reformation hatte über die Stadt hinaus den gesamten Kulturraum erfasst. Bereits Ende der 1520er Jahren hatten sich in Passau Anhänger der lutherischen Lehre zusammengetan und Kontakte zu Gleichgesinnten im bayerischen Innviertel, in Ober- und Niederösterreich, etwa nach Linz, Wels, Steyr und auch in das Erzstift Salzburg gepflegt. Unter Fürstbischof Urban von Trennbach (reg. 1561 bis 1598) wird die Zahl der Anhänger oder Sympathisanten der neuen Lehre in Passau auf die Hälfte der Gesamtbevölkerung geschätzt. Davon sind immerhin 450 protestantische Männer und Frauen zwischen 1530 und 1600, sogar mit Namen, leider nicht immer mit ihrem Beruf bekannt.

Deshalb verwundert es auch nicht, dass wir in nächster Nähe im bayerischen Innviertel und in Oberösterreich neun weitere Zeugnisse des Passauer Bekenntnisepitaphs (sog. Prager Typus nach Nagel) zählen. Sie sind in Komposition und Stil mit dem Passauer Fragment fast identisch. Vollständige, protestantische Epitaphien mit Gehäuse, Aufsatz, Sterbedaten der Verstorbenen

und manchmal auch mit Familienwappen finden wir noch in den heute wieder katholischen Stadtpfarrkirchen von Grieskirchen, Hörsching und Eferding. Fragmente wie das in Passau sind in Schärding, Ried, Obernberg oder Wels überliefert. Falls es keine weiteren Anhaltspunkte oder Quellen gibt, werden diese Fragmente in die Zeit nach 1567 datiert, so auch das Passauer Epitaph. Ursprünglich muss es eine viel größere Anzahl davon gegeben haben. Viele fielen vermutlich der Gegenreformation zum Opfer oder wurden – wie in Passau – bei Friedhofsaufösungen als Baumaterial versteigert.

Für Passau ist eine Liste mit 51 Grabsteinen überliefert, die vermutlich aus künstlerischen Gründen erfasst, klassifiziert, nach dem Sterbejahr der namentlich genannten Person datiert und aufbewahrt wurden. Darunter gab es zwei undatierte Epitaphien ohne Inschrift, die wegen ihrer Bildhauerarbeit besonders erwähnt wurden. Eines davon, *ganz ruiniert*, wird das Relief des sog. Renaissance-Altars gewesen sein. Denn auch unser Relief war vor der Restaurierung in vier Teile zerbrochen. Der Stadtchronist Alexander Erhard beschrieb es 1864 als *Marmortafel mit den 10 Geboten*, die damals noch an der *Friedhofsmauer gegen Norden befestigt* gewesen sei. Wahrscheinlich brachte er die Szene *Übergabe der Gesetzestafeln an Moses* in der linken oberen Ecke in Zusammenhang mit den zehn Inschriftentafeln im Umfeld des als Moses gedeuteten Jesaja und verwechselte diese mit den Zehn Geboten. Wir kennen weder den Auftraggeber noch den Künstler, die dieses Relief bestellt und geschaffen haben. Die Stadtpfarrkirche von St. Paul besitzt damit aber ein kostbares Zeugnis dafür, wie in Passau die großen streitigen Strömungen des 16. Jahrhunderts präsent waren, und wie auch Passauer Bürger dieser Zeit in hoher theologischer Komplexität öffentlich ausdrückten und dabei wohl verstanden wurden, warum und worauf sie hofften – auch gegen den damaligen *mainstream*.

Dr. Irmhild Heckmann

Dank für Gottes Schöpfung Dank für die Ernte

Die Nächte werden wieder spürbar länger als die Tage, die warmen Abende sind vorbei, die Bade- freuden Geschichte. Ein Großteil der Feldfrüchte wurde eingefahren, lediglich auf letzten Maisfel- dern stehen noch Kolben. Es ist die Zeit von Ern- tedank!



Die Menschen feiern seit Urzeiten diesen Moment der Dankbarkeit. Die sesshaft gewordenen Men- schen betrieben Ackerbau, Viehzucht und Vor- ratshaltung, um so die Nahrungsmittelversorgung sicherzustellen. In allen Teilen der Welt, über alle Kulturen hinweg entstand aus einer Abhängigkeit der die Menschen umgebenden Natur eine Sensi- bilität dafür, dass himmlische Mächte über Leben und Sterben, Werden und Vergehen bestimmen – verbunden mit Zeremonien und Opferriten für überweltliche Kräfte und Mutter Erde, um für eine gute Ernte und gesundes Vieh zu danken. Damit gehört Erntedank zu den ältesten menschlichen Festen.

In der katholischen Kirche wird das Erntedankfest zum ersten Mal im 3. Jahrhundert nach Christus erwähnt. Aber erst im Jahr 1972 legte man fest, dass das Erntedankfest am ersten Oktobersonn- tag gefeiert werden soll, ohne jedoch ein offizi- eller kirchlicher Feiertag zu sein. In der evange- lischen Kirche kann das Erntedankfest übrigens auch früher stattfinden: Nach evangelischem Brauch wird es nämlich am ersten Sonntag nach

dem Michaelitag, dem 29. September, gefeiert. Grundsätzlich finden sich im Lauf eines Kirchenjahres diverse Momente, um sich das Werden und Sein als Teil von Gottes Schöpfung bewusst zu machen: z. B. das Abstecken der Felder mit gesegneten Buchsbaumzweigen am Palmsonntag, das Osterfeuer als ein Symbol für das Vergehen des Alten, damit Neues entstehen kann, zahlreiche Feld- und Flurprozessionen ab der Pfingstzeit etc.

Überholt ist dieses Fest heutzutage dabei gewiss nicht, obwohl die überwiegend agrarische Prägung unseres Landes vorbei ist. Vielmehr sollte Erntedank ein Tag sein, an dem wir über den Dank hinaus darüber nachdenken können und müssen, wie alle Akteure aus (Land-)Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und Kirche miteinander ins Gespräch kommen für einen bewussten Umgang mit den uns geschenkten und anvertrauten Ressourcen, ihr Wertschätzen und ihr Bewahren und um als Christen Stellung zu nehmen zu unserer Verantwortung.

In vielen Kirchen Deutschlands gibt es zu Erntedank in den Kirchen einen Erntedankschmuck als „Dank für die Frucht der Erde und die menschliche Arbeit“ mit Obst und Gemüse sowie Brot oder anderem Gebäck. Oftmals finden sich sogar sog. prächtige Erntedankkronen. Manchmal bringen die Gemeindemitglieder Erntegaben – darunter Obst und Gemüse – während der Gabenbereitung zum Altar, um so ausdrücklich und augenfällig für „das tägliche Brot“ zu danken und die Verbindung des Menschen zur Natur auszudrücken. Auch im Judentum wird Erntedank gefeiert: Die Jüdische Gemeinde macht das gleich zweimal - zu Beginn und zum Ende der Erntezeit; diese beiden Feste heißen Schawuot und Sukkot.

Im Islam kommt das Zuckerfest am Ende des Fastenmonats Ramadan einem Erntedank am nächsten als eine Zeit der Freude, des Teilens und des Wiederauflebens des Genusses von Essen und Süßigkeiten, nachdem die Fastenperiode beendet ist.

Eine andere Art Dankesfest wird in den USA begangen: Am vierten Donnerstag im November ist

Thanksgiving. Dieses Fest geht zurück auf die Gründerväter des Landes, die dankbar waren, nach der Überfahrt von Europa mit dem Schiff heil angekommen zu sein und wieder trockenen Boden unter den Füßen zu haben, wie sie auch dankbar waren für die ersten Mahlzeiten in einem fremden Land. Diese Erinnerung daran wird meist mit der ganzen Familie bei einem reichhaltigen Truthahnessen mit Kartoffelpüree mit Bratensoße, Süßkartoffeln, Cranberrysoße und Gemüse als Beilagen gefeiert.

Vielleicht ist es jetzt auch eine gute Gelegenheit, wieder einmal an die verschiedenen „Tafeln“ zu denken, die seit vielen Jahren unter dem großartigen Einsatz zahlreicher Ehrenamtlicher Nahrungsmittel u.a. an Bedürftige austeilten. Die Not ist groß und die Zahl der Antragsteller wächst. Sach- und Geldspenden sind hier immer willkommen.

RoF

Rückblick



2400-Euro-Spende für brasilianische Straßenkinder

Vor der Darstellung der Geistsendung am Pfingstfest konnte Anna-Katharina Eser Pfarrer Dr. Michael Bär von der Pfarrei Sankt Paul einen Scheck über 3.420 Euro überreichen. Diesen Be-

trag haben im zurückliegenden halben Jahr die dankbaren Betrachter der Jahreskrippe in den Opferstock geworfen. Damit wird das Kinder- und Jugendhilfeprojekt „Turma do Flau“ („Flötenklasse“) der brasilianischen Ordensschwester Aurieta in Recife unterstützt.



Anna-Katharina Eser erhält den symbolischen Scheck von Pfarrer Michael Bär

Der Heilige Geist führt die Gläubigen zur Gemeinschaft der Kirche zusammen, daraus erwächst Solidarität mit Notleidenden auf der ganzen Welt. Es braucht einfach geistgewirkte, zündende Ideen, um Hilfe aus dem Glauben heraus über alle Grenzen hinweg leisten zu können. Pfarrer Bär bedankte sich herzlich bei der Krippenfamilie Eser, die seit vielen Jahren die Jahreskrippe in Sankt Paul mit stets wechselnden biblischen Szenen schmückt und auch die Weihnachtskrippe im Dom betreut.

Erstkommunion 2025 „Jesus segnet die Kinder“

Seit Herbst 2024 liefen die Vorbereitungen für die Erstkommunion in Sankt Paul unter der Anleitung von Gemeindereferentin Julia Weidinger. Am Sonntag, den 18. Mai war endlich der langersehnte Tag gekommen. Elisabeth, Maria, Leopold und Milena empfangen zum ersten Mal den Leib Christi.

Obwohl die Kinder aufgeregt waren, gestalteten sie die Messfeier sehr würdig und konzentriert mit, lasen Kyrierufe und Fürbitten, bereiteten den Altar und erneuerten ihren Glauben im Taufbekenntnis.

Die Sängerschar der Domsingschule begleitete unter der Leitung von Domkapellmeister Andreas Unterguggenberger mit Bravour die Liturgie und animierte die Gläubigen schwungvoll zum Mitsingen. Domkantor Maximilian Jäger steuerte einfühlsames Orgelspiel bei.



Der Kirchenraum von Sankt Paul wurde durch ein Team um Mesnerin Anni Himsl eindrucksvoll geschmückt. Wie eine bunte, duftende Blumenwiese präsentierte sich die liebevolle Dekoration der Kirchenbänke und des Chorraumes.

Pfarrer Dr. Michael Bär führte ein lockeres Predigtgespräch mit den Erstkommunionkindern

und erinnerte sie daran, dass Papst Franziskus ganz am Ende seines Lebens die Stadt Rom und den ganzen Erdkreis gesegnet hat und der neue Papst Leo dies ganz am Anfang seiner Amtszeit ebenfalls getan hat. Die Aufgabe der Kirchen-Hirten bestehe vor allem im Segnen. Auch sie, die Erstkommunionkinder, würden gesegnet werden und sie sollen ebenfalls in ihrer Familie und in der Gemeinde zu einem Segen werden. Am Ende des Gottesdienstes überreichte er ihnen als Geschenk des Pfarrverbandes eine Bibel und lud sie ein zur Dank-Maiandacht am Freitag, den 23. Mai um 18.00 Uhr nach Sankt Paul, wo sie dann ihre Kommuniongeschenke segnen lassen konnten.

Michael Bär

Firmung 2025



v. l.: Josepha Fuchs, Domkapitular Dr. Anton Spreitzer, Ferdinand Haas, Pfarrer Dr. Michael Bär, Elias Zanella, Gemeindereferentin Julia Weidinger

Foto: Markus Zechbauer

Am 5. Juli 2025 empfangen drei Firmlinge aus dem Pfarrverband Altstadt im Dom St. Stephan das Sakrament der Firmung. Seit Herbst 2024 liefen im pastoralen Raum Passau die Vorbereitungen dazu. Die Firmlinge beschäftigten sich bei Firmabenden mit inhaltlichen Themen zur Firmung und engagierten sich über das ganze Jahr bei verschiedenen Gemeinschafts- und Sozialprojekten und bei liturgisch-spirituellen Projekten.

Hauptzelebrant des Festgottesdienstes war Domkapitular Dr. Anton Spreitzer. Zusammenfassend forderte er die Jugendlichen in seiner Predigt dazu auf, etwas Vernünftiges aus ihrem Leben zu machen und dass es auch in Ordnung und gewollt ist, gegen den Strom zu schwimmen, wenn man anderer Meinung ist. Das Sakrament selbst spendete unseren Firmlingen Dompropst Dr. Michael Bär. Für die musikalische Gestaltung sorgte die Domsingschule unter der Leitung von Domkapellmeister Herr Andreas Unterguggenberger und Domkantor Herrn Maximilian Jäger an der Orgel. Am Ende des Gottesdienstes bedankten sich die Firmlinge bei den beiden Firm Spendern und ihren Heimatpfarrern, dass alle gekommen sind und gemeinsam gefeiert haben. Es waren sich alle einig, dass dies ein unvergesslicher Firntag war.

Julia Weidinger

Bittgang des Altstadtpfarrverbandes

Die Bittgeher von der Altstadt hatten sich rechtzeitig unter das schützende Dach der Kapelle des Hauses der Jugend geflüchtet und beteten den Wettersegen, als draußen ein heftiges Gewitter wütete. Eigentlich sollte der Bittgang am Vorabend des Christi-Himmelfahrt-Feiertages wie in den vergangenen Jahren vor dem Bergfried-Kirchlein starten und zwischen den Feldern und Wiesen südlich des Rennwegs zum Jugendhaus führen. Doch das Aprilwetter Ende Mai durchkreuzte diesen Plan. Die 25 Gläubigen wa-



ren froh und dankbar, nicht patschnass geworden zu sein. Zusammen mit Pfarrer Dr. Michael Bär und Gemeindereferentin Julia Weidinger erbaten sie die Fürsprache des Passauer Stadtpatrons, des Heiligen Stephanus, des Heiligen Franz von Assisi und der Seligen Gisela für alle Lebensalter, um die Bewahrung der Schöpfung und um Frieden und Einheit im Glauben. Brezen und Kacker, gesponsert von der Dompfarrei, stärkten die Prozessionsteilnehmer für den Heimweg hinunter in die Stadt, der dann Gott-Sei-Dank auf trockenen Pfaden bewältigt werden konnte.

Michael Bär

Domkapitular i. R. Msgr. Helmut Reiner feiert Goldenes Priesterjubiläum

Gleich zwei Anlässe boten sich für den Pfarrverband Altstadt, um sie im traditionellen Pfarrfest zu feiern. Am Peter- und Paulstag vor 50 Jahren wurde Msgr. Helmut Reiner von Bischof Dr. Antonius Hofmann im Dom zu Passau zusammen mit vier Mitbrüdern zum Priester geweiht. Und am 29. Juni begeht die Pfarrei Sankt Paul ihr Patrozinium, das dieses Jahr auf einen Sonntag gefallen ist.

Der Festgottesdienst, dem der Jubilar vorstand, wurde von der Chorgemeinschaft Sankt Nikola/Sankt Paul unter der Leitung von Domkantor Maximilian Jäger kirchenmusikalisch begleitet. Es konzelebrierten Domdekan Dr. Hans Bauernfeind, Pfarrvikar Christian Fröschl und Pfarrer Dr. Michael Bär. Als Lektorinnen fungierten die langjährige frühere Pfarrsekretärin Elvira Baier und Gemeindereferentin Julia Weidinger. In der vollbesetzten Kirche fanden sich neben der Gemeinde etliche Gläubige, die dem Jubilar in seinen früheren Einsatzgebieten verbunden waren, z. B. in der Katholischen ArbeiternehmerInnen-Bewegung, bei der Christlichen Arbeiterjugend oder in seiner Zeit als Pfarrer von Hutthurm. Helmut Reiner blickte dankbar zurück auf fünf Jahrzehnte priesterlichen Wirkens.

Pfarrer Dr. Michael Bär warf in seiner Festpredigt einen Blick auf die Weihebildergalerie im Treppenhaus des Priesterseminars Sankt Stephan, in dem der Jubilar von 1969 bis zur Weihe 1975 gelebt hat und dort und an der Philosophisch-Theologischen Hochschule sein spirituelles und theologisches Rüstzeug für das Priesteramt erworben hat. Bär berichtete von den Umbrüchen nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, die Pfarrer Reiner als Student in Passau und junger Kaplan in Pfarrkirchen unmittelbar gespürt hat. „Abschied von Hochwürden“ titulierte der Prediger diese Zeit. Nach Bischof Simon Konrad Landersdorfer war es vor allem Bischof Antonius Hofmann, der das Bistum in die neue Zeit nach dem Konzil führte. Auf den Fotos ist die Veränderung der Priesterkleidung vom Talar zum Straßenanzug mit Hemd und Krawatte innerhalb weniger Jahre zu sehen.



v. l.: Leopold, Julia Weidinger, Louisa, Dr. Fritz Audebert, Marita Lang, Pfarrer Dr. Michael Bär, Jubilar Msgr. Helmut Reiner, Domdekan Dr. Hans Bauernfeind, Pfarrvikar Christian Fröschl, Dareen

Dr. Bär dankte dem Jubilar für seine unermüdliche Mithilfe im Pfarrverband auch in den Jahren des Ruhestandes und sprach ihm, dem „geborenen Seelsorger“, wie er ihn nannte, ein herzliches Vergelt's Gott aus für seine bescheidene, kluge Art der Seelsorge und vor allem auch für die gelungene Renovierung der Stadtpfarrkirche Sankt Paul in den Jahren 2012/13.

An diese Renovierung schloss sich in einem Gratu-

lationswort auch Kirchenpfleger Dr. Fritz Audebert an, der sie damals mit der Kirchenverwaltung mitverantwortete. Die Pfarrgemeinderatsvorsitzende Marita Lang bedankte sich mit einem Blumenstrauß beim Jubelpriester und lud alle ein zum Pfarrfest in den lauschigen Pfarrgarten.

Der Festausschuss des Pfarrgemeinderates, an der Spitze Marita Lang, Herbert Wirth und Anni Himsl, die auch für den herrlichen Blumenschmuck sorgte, hatte alles bestens vorbereitet, Getränke der Brauerei Hacklberg, Salatbuffet, Grillstation, Kaffee und Kuchen und sogar Waffeln mit Eis wurden angeboten. Erstmals gab es auch einen Weinstand der Familie Pasching aus dem Kamptal. Bei großer Hitze waren Sommerspritzer und Aperol Sprizz heiß begehrt. Der Erlös von Speis' und Trank' geht je zur Hälfte in die Renovierung der Stiegenkapelle und an den Bischof-Eder-Fonds. Der Fuchs Sepp mit Freund spielte fleißig auf unter dem Kastanienbaum und so mancher sumnte die vertrauten Melodien mit, zufrieden und glücklich an diesem wunderschönen Ort, an diesem herrlichen Nachmittag.

Die Kinder freuten sich über ein eigenes Programm, das die Kindergarten Sankt Nikola zusammengestellt hatte. Johann Heinzl, Mesner der Studienkirche, fuhr mit einem amerikanischen Cadillac aus den 1970er Jahren vor, der die Blicke zahlreicher Neugieriger auf sich zog.

Pfarrer Dr. Bär lud zweimal zu Führungen in die ansonsten nicht zugängliche Seminarkirche Sankt Stephan ein und erläuterte die Entwicklung der Priesterausbildung im Bistum Passau. Am späten Nachmittag fand das Fest ein Ende und die fleißigen Helfer labten sich nach dem Aufräumen noch an kühlen Getränken, die die Gäste übriggelassen hatten. Pfarrer Dr. Michael Bär dankte ganz herzlich der tatkräftigen Truppe, ohne die ein solches Fest nicht zu stemmen wäre.

Michael Bär

Dreiflüsserundfahrt mit „Jung und Alt“

Der Pfarrverband Altstadt lud „Jung und Alt“ zu einer fröhlichen Dreiflüsserundfahrt mit dem SUN-Liner der Weißen Flotte von Wurm & Noè ein. Kurz vor dem Boarding entlud sich der Himmel mit heftigem Regen, wohl um rechtzeitig die niedrigen Wasserstände angemessen aufzufüllen. Sobald das Boot ablegt hatte, versiegte das Wasser von oben und der SUN-Liner konnte sein Glasdach zur Freude der Passagiere öffnen. Bei Eiscafé und Sommerspritzer genossen die Teilnehmer, unter ihnen Pfarrer Bär und Pfarrvikar Fröschl, die spektakuläre Aussicht auf die grandiose Passauer Altstadt von Donau und Inn aus.



Danach ging es in Begleitung von Gudrun Forster-Feucht und Heidi Eser zur Brotzeit in den Ratskeller, wo man den erlebnisreichen Nachmittag gebührend ausklingen ließ.

Die nächsten Termine für Jung und Alt:

Freitag, 24.10.

Freitag, 14.11.

Freitag, 05.12.

Näheres zum jeweiligen Programm wird zeitnah bekannt gegeben!

Personalia

Neuer Dommesner Korbinian Buchinger

Dompropst Dr. Michael Bär begrüßte bei den Sonntagsgottesdiensten am 10. August 2025 den neuen Dommesner Korbinian Buchinger. Nachdem der bisherige Mesner Alexander Köllnberger andere Aufgaben im bischöflichen Ordinariat übernommen hat, konnte die Nachfolge erfreulich schnell geregelt werden. Herr Buchinger, 26 Jahre alt und wohnhaft in Passau/Grubweg, hat eine Ausbildung zum Bauzeichner absolviert und war in einem Ingenieur-Büro angestellt. In Grubweg - Sankt Michael konnte er bereits Erfahrungen im Mesnerdienst sammeln. Die „Chef-Mesnerin“ im Dom Petra Kolb, steht ihm nun in der Einarbeitungszeit hilfreich zur Seite.



Dr. Bär wünschte dem neuen Mesner alles Gute und Gottes reichen Segen für die vielfältigen Aufgaben am wunderschönen Arbeitsplatz, der Passauer Stephanuskathedrale. Die versammelte Gottesdienstgemeinde applaudierte Herrn Buchinger und freute sich darüber, dass das Dommesnerteam nun wieder vollzählig ist und hoffentlich für viele Jahre bleibt.

Michael Bär

Ausblick



Übergabe des Kirchenverwaltungs- vorstands an die Verwaltungsleiterin Marion Ritzer

Am 29. Oktober 2025 findet in den Räumen des Pfarrbüros Sankt Paul die Übergabe des Kirchenverwaltungsvorstandes von Pfarrer Dr. Michael Bär an die Verwaltungsleiterin Marion Ritzer statt. Bereits am 1. März 2019 wurden auf Initiative des damaligen Generalvikars Dr. Klaus Metzl und des Finanzdirektors Dr. Josef Sonnleitner mit Dekret von Bischof Dr. Stefan Oster achtzehn Verwaltungszentren für das ganze Bistum eingerichtet zur Entlastung der haupt- und ehrenamtlich in den Kirchenverwaltungen Tätigen.

Im Statut heißt es: „Der/Die Verwaltungsleiter/in wird entweder auf Antrag des Kirchenverwaltungsvorstands oder in Ausnahmefällen von Amts wegen vollumfänglich als Stellvertretender Kirchenverwaltungsvorstand gemäß Artikel 10 Absatz 4 KiStiftO berufen und mit der Wahrnehmung der einem Kirchenverwaltungsvorstand obliegenden Aufgaben gemäß Artikel 13 KiStiftO beauftragt. Mit der Ernennung eines Stellvertretenden Kirchenverwaltungsvorstandes wird regelmäßig verfügt, dass die Befugnisse und das Stimmrecht des Kirchenverwaltungsvorstandes insoweit ruhen (Artikel 10 Absatz 5 KiStiftO) und dieser zu allen Sitzungen mit dem Recht der Meinungsäußerung zu laden ist; es steht ihm frei, eigene Tagesordnungspunkte anzumelden und einzubringen.“

Da ich schon kurz vor Beginn meiner Amtszeit

als Pfarrer des Pfarrverbandes Altstadt einen entsprechenden Antrag auf diesbezügliche Entlastung gestellt habe, freue ich mich, dass diesem Antrag nun stattgegeben wird. Ich danke der Verwaltungsleiterin für den Pastoralen Raum Passau, Marion Ritzer (Bild unten links), dass sie diese zusätzliche Aufgabe übernimmt, nachdem sie bereits in den Pfarrverbänden Passau-Sankt Anton und Passau-Ilzstadt als Stellvertretender Kirchenverwaltungsvorstand fungiert.



Selbstverständlich werde ich mich weiterhin in der Kirchenverwaltung von Sankt Paul zusammen mit dem Kirchenpfleger Dr. Fritz Audebert und den Kirchenverwaltungsmitgliedern Elvira Baier, Anita Schätz und Fritz Wäckerle engagieren und meine Kräfte dafür einbringen. Froh bin ich jedoch, dass mir große Teile der Verantwortungen abgenommen werden.

Das Verwaltungszentrum Passau hat auch bislang bereits intensiv die Kirchenverwaltung und das Pfarrbüro unterstützt, zuletzt vor allem in Sachen Mietobjekte.

Das Verwaltungszentrum befindet sich im Kirchensteig 8, in den ehemaligen Räumlichkeiten des Kindergartens Grubweg, die sachgerecht und schön umgebaut wurden. Die Verwaltungsleiterin Marion Ritzer wird unterstützt durch ihre Assistentin Tanja Schreiner und die Buchhaltungskräfte Sophia Nusser sowie Andreas Atzinger .

Michael Bär

50 Jahre Telefonseelsorge und Offene Tür in Passau: 1975 bis 2025

Am 8. November darf die Telefonseelsorge am Zwinger ihr goldenes Jubiläum feiern, insbesondere mit und für die vielen Ehrenamtlichen, die seit Jahrzehnten Dienst tun.

Begonnen hatte die TS als Initiative von Bischof Antonius, im Zeitgeist der 1970er Seelsorge zu modernisieren. Pater Clemens Kleine (1942-2005), Marist in Fürstenzell, hatte gerade ein Studium der Sozialpädagogik in München beendet und sehr viel in der dortigen Telefonseelsorge mitgearbeitet. Nach einigen Verhandlungen erhielt Pater Kleine die Erlaubnis, dem Wunsch des Bischofs zu folgen, und die Leitung der TS zu übernehmen. P. Kleine, gerade einige Jahre geweiht, wurde mit dieser großen Aufgabe betraut. Räume wurden gefunden am Zwinger.

Am 10. November 1975 begann man faktisch mit dem Dienst am Telefon und auch damit, als ‚Offene Tür‘ persönlich für Gespräche zur Verfügung zu stehen. Zur ersten Mannschaft gehörten nur Priester: Die Stadtpfarrer Kufner, Krumbachner, Karl, Absmeier, Pater Tupec von den Kapuzinern und die Maristen Peter Wiesmann und Eugen Lausmann. Nach zwei Jahren Probezeit stand alles auf der Kippe: Die Stadtpfarrer wurden versetzt. Pater Kleine, der in Fürstenzell lebte, konnte nicht alle Dienste machen.

So kam allmählich eine neue, bis heute bestehende Form: Mit Unterstützung des Bischofs eröffneten die Maristen in der Heilig-Geistgasse an der Votivkirche eine Niederlassung. Ordensintern

wurde dies das Ausbildungshaus. Von den Diensten her wirkten die Patres an der Votivkirche und in der Telefonseelsorge und bald in vielen anderen Bereichen. Der nächste große Schritt kam mit Pater Georg Galke, Nachfolger P. Kleines, der die Schulung und Supervision von Ehrenamtlichen einführte. An die hundert Ehrenamtliche arbeiten heute mit, begleitet von Maristenpater Ludger Werner als Leiter, und jeweils zwei Hauptamtlichen (seit den 1980er Jahren) mit einer gewissen Stundenzahl für die TS.



Denn die Inanspruchnahme dieses Angebotes war stetig gestiegen!

Die Telefonseelsorge steht in Trägerschaft des Bistums Passau und wird vom Bistum finanziert, dazu entsprechend Personal frei- oder eingestellt. Diese Form der Seelsorge läuft 24 Stunden am Tag, 7 Tage die Woche, jeden Tag im Jahr – auch an Feiertagen. Nach und nach erhielt man größere Räume. Die Technik des Telefons hat sich immens weiterentwickelt.

Hinter der unscheinbaren Fassade des Gebäudes geschieht sehr viel Gutes! Menschen wird zugehört, sie finden Verständnis, sie können sich anonym äußern und anvertrauen, sie werden u.U. weiterverwiesen an spezielle Hilfsangebote. Von der Schattenseite der Leben zu hören verlangt einiges an eigener seelischer Kraft. Eine entsprechende Ausbildung und Begleitung mit Weiterbildungsangebot rüsten dafür die Ehrenamtlichen aus.

Die Gründer von damals wären sicher stolz zu sehen, was aus ihrem mutigen Anfang geworden

ist! Und da draußen sind viele Menschen die uns sagen könnten, wie ihnen die TS geholfen hat.

Pater Alois Greiler sm

Kirchgeld 2025

Liebe Angehörige des Pfarrverbandes, wie jedes Jahr wenden wir uns wieder an Sie, mit der Bitte um Ihr Kirchgeld für 2025. Nach dem Bayerischen Kirchensteuergesetz sind die Pfarreien ermächtigt, unabhängig von der Kirchensteuer, von allen volljährigen Gemeindemitgliedern das Kirchgeld zu erheben, sofern Sie ein regelmäßiges Einkommen, über 18 Jahre alt sind und Ihren Hauptwohnsitz im Pfarrverband haben. Schüler und Studenten sind hiervon befreit. Wir sind auf jeden Euro angewiesen und möchten Sie deshalb bitten, unseren Pfarrverband auch in diesem Jahr zu unterstützen. Mit diesem Betrag werden die laufenden Ausgaben der Pfarrgemeinde bestritten. Bitte bemessen Sie Ihren Kirchgeld-Beitrag selbst nach Ihren persönlichen Verhältnissen. Einzahlen können Sie Ihr Kirchgeld auf verschiedene Arten: entweder durch Bareinzahlung im Pfarrbüro oder durch Überweisung. Natürlich können Sie das Kirchgeld bei Ihrer Steuererklärung angeben. Vordruckte Zahlscheine werden in der Kirche ausgelegt. Bitte nehmen Sie die Überweisung deshalb eigenständig auf folgende Bankverbindung vor:

Dompfarrei IBAN DE76 750 903 00 0004301870
BIC: GENODEF1M05

St. Paul/

St. Nikola: IBAN DE29 750 903 00 0004390695
BIC: GENODEF1M05

Verwendungszweck: freiwillige Spende

Herzlichen Dank!

Pfr. Dr. M. Bär (Kirchenverwaltungsvorstand)

Verstorbene des Pfarrverbandes Altstadt seit Allerheiligen 2024

St. Paul / St. Nikola

Elisabeth Maria Herrmann, 88 J.
Zita Hildegard Vogl, 88 J.
Ernst Niedermeier, 95. J.
Hildegard Schusterbauer, 86 J.
Inge Hedwig Maria Walsch, 92 J.
Theres Schmid, 88 J.
Hildegard Maria Brömel, 91 J.
Rolf Hackl, 82 J.
Albert Werner Pritzl, 88 J.
Erich Walter Stadler, 87 J.
Peter Kumpf, 82. J.
Lieselotte Karoline Seidl, 96. J.
Maximilian Thuma, 101 J.
Karl Franz Ludwig Pooth, 84. J.
Alexander Stolper, 33 J.
Eva Rabenstein, 93. J.
Werner Seidl, 84 J.
Anton Michael Friedl, 80 J.
Ingeborg Anna Vornehm, 91 J.
Katharina Himmelstorfer, 86 J.
Olga Prager, 95 J.
Albert Johannes Duffner, 89 J.
Maria Fink, 93. J.
Christine Schmid, 82 J.
Eva-Maria Pongratz, 72 J.
Elisabeth Josefine Rath, 93 J.
Ingrid Heidemarie Hutsch, 83 J.
Konrad Buchetmann, 65 J.
Brigitte Annemarie Siebzehnrübl, 88 J.
Emma Grill, 99 J.
Maria Theresia Fischer, 97 J.
Erika Haydn, 93. J.
Maria Herrmann, 85 J.
Helga Maria Jaborek, 85 J.
Günter Rudolf Leipold, 85 J.
Helga Luzie Anna Nauert, 86 J.

Anna Maria Wunderlich, 105 J.
Amalia Josepha Elspberger, 99 J.
Werner Heinz Schönhofer, 80 J.
Kreszenz Schalk, 82 J.
Sascha Josef Neugebauer 47 J.
Rudolf Joseph Ketzinger, 94 J.
Siegfried Spitzlsperger, 83 J.
Johann Paul Fürst, 93 J.
Christine Theresia Niesler, 82 J.
Brigitte Rosalia Haimerl, 69 J.
Maria Rachinger, 95 J.
Gertraud Schweizer, 81 J.
Eva Maria Theresia Kobor, 87 J.

Dompfarrei St. Stefan

Rosa Katharina Göttinger, 95 J.
Eugenie Baier, 99 J.
Sophie Theresia Grönninger, 96 J.
Josef Weishäupl, 71 J.
Ilija Andjić, 77 J.
Matthias Simon, 96 J.
Dr. Johann Wagenhammer, 86 J.



*Bild: Christian Schmitt
In: Pfarrbriefservice.de*

Requiescant in pace!

Besondere Gottesdienste im Dom

Sonntag, 28. September

09.30 Uhr Hochamt

Kirchenmusik: R. Jones „Missa brevis in F“, V.
C. Johnson „Plaudite omnis terra“
Jugendkathedralchor

Sonntag, 05. Oktober, Erntedank

09.30 Uhr Hochamt

Kirchenmusik: H. Nibelle „Messe en l'honneur
de Ste Jeanne d'Arc“, H. Hager
„Dank sei Dir, Vater“
Domchor, Dombläser

Montag, 13. Oktober, Hl. Maximilian - 2. Patron des Bistums

18.00 Uhr Pontifikalamt

Kirchenmusik: Diözesanbläser

Sonntag, 19. Oktober

09.30 Uhr Hochamt

Kirchenmusik: A. Kobrich „Missa in G“, Kammer-
musik für Trompete und Orgel
Bernhard Forster (Bass), Michael
Beck (Trompete), Stv. DKM Brigit-
te Fruth, Orgel

Sonntag, 26. Oktober

09.30 Uhr Hochamt – Orgelmesse

Kirchenmusik: F. Mendelssohn Bartholdy „Die
deutsche Liturgie“
Vokalensemble Cappella Cathe-
dralis

Freitag, 31. Oktober

19.00 Uhr Evensong

Kirchenmusik: Vokalensemble Cappella Cathe-
dralis

Samstag, 1. November, Allerheili- gen

09.30 Uhr Pontifikalamt

Kirchenmusik: W. A. Mozart „Missa in C, KV 257

40

Große Credomesse“
Solisten, Domchor, Domorchester

Sonntag, 2. November, Allerseelen

09.30 Uhr Pontifikalamt
Kirchenmusik: W. A. Mozart „Requiem“ (Auszüge)
Solisten, Domchor, Domorchester

Samstag, 8. November

18.00 Uhr Pontifikalrequiem für den verstorbenen Bischof em. Wilhelm Schraml
Kirchenmusik: P. A. Yon „Missa pro defunctis“
Männerstimmenensemble

Sonntag, 09. November

09.30 Uhr Hochamt - Orgelmesse
Kirchenmusik: Werke von Orgeljubilaren 2025
Domkantor Maximilian Jäger

Sonntag, 23. November

09.30 Uhr Hochamt
Kirchenmusik: W. A. Mozart „Missa solemnis in C, KV 337“
Solisten, Domchor, Domorchester

Konzerte im Dom St. Stephan

Sonntag, 19. Oktober

17.00 Uhr Arthur Honegger „Oratorium „König David“
Solisten, Domchor, Domorchester

Sonntag, 26. Oktober

17.00 Uhr Benefizkonzert des Bundespolizeiorchesters zu Gunsten der Orgelrenovierung
L. Ruckdeschel (Orgel)

Donnerstag, 30. Oktober

19.30 Uhr Domkonzert „Amazing Grace“
Musik für Blechbläser und Orgel

Diözesanblechbläser, Domorganist L. Ruckdeschel, Leitung DKM
A. Unterguggenberger

Besondere Gottesdienste im Pfarrverband

St. Paul

Sonntag, 05. Oktober, Erntedank

10.30 Uhr Pfarrgottesdienst mit **Kinderkirche**

Samstag, 01. November, Allerheiligen

10.30 Uhr Pfarrgottesdienst

14.00 Uhr Rosenkranz in St. Severin/Innstadt

14.30 Uhr Andacht für die Verstorbenen in St. Severin/Innstadt, anschl. Gräbergang

Sonntag, 02. November, Allerseelen

10.30 Uhr Pfarrgottesdienst

Sonntag, 09. November

10.30 Uhr Pfarrgottesdienst mit **Kinderkirche**

Samstag, 15. November

18.00 Uhr Messe mit den Mitgliedern der Bay. Krebsgesellschaft, gestaltet vom Spontichor; anschließend Möglichkeit des Einzelsegens

St. Nikola

Samstag, 01. November, Allerheiligen

09.00 Uhr Hl. Messe

Samstag, 02. November, Allerseelen

09.00 Uhr Hl. Amt

Gottesdienste in Niedernburg

Mittwoch, 15. Oktober

18.00 Uhr Ökumenischer Frauengottesdienst

Regelmäßige Gottesdienste im Pfarrverband



Dom

Sonntag: 07.30 Uhr Hl. Amt
09.30 Uhr Kapitelamt - Hochamt
11.30 Uhr Hl. Amt

Beichtzeiten im Dom

Freitag: 08.00 - 08.30 Uhr
Samstag: 16.00 - 17.00 Uhr
Sonntag: 08.15 - 09.00 Uhr

Andreaskapelle

werktags: 07.30 Hl. Messe
Mittwoch: 18.00 Uhr Abendmesse

Studienkirche St. Michael

Sonn- und Feiertagsgottesdienste im römischen Ritus sind um 19.00 Uhr; in den Ferien gesonderte Gottesdienstordnung (Info: 0851 / 393 1210). Die anderen Gottesdienste entnehmen Sie bitte der PNP bzw. dem Internet.

Kirche St. Paul

Samstag: 18.00 Uhr Vorabendmesse
Sonntag: 10.30 Uhr Hl. Amt/Pfarrgottesdienst
Donnerstag: 07.00 Uhr Laudes (außer in den Ferien)
16.45 Uhr Rosenkranz
17.30 Uhr Hl. Messe

Beichtgelegenheit: Samstag 17.00-17.30 Uhr

Kirche St. Nikola

Sonntag: 09.00 Uhr Hl. Amt des Pfarrverbandes
18.00 Uhr Studentengottesdienst

Beichtgelegenheit nach Absprache

Marianische Votivkirche Passau

Gottesdienste:

Mo - Fr: 08.45 und 12.15 Uhr Hl. Messe

Sa: 08.45 Uhr Hl. Messe

Anbetung:

Mo - Fr: 09.15 - 12.15 Uhr

Abendgebet der Kirche (Vesper):

Mo - Fr: 18.00 Uhr

Beichtgelegenheit:

Mo - Fr: 09.15-10.00 Uhr

17.00 - 18.00 Uhr

Sa: 09.15-10.00 Uhr



(c) Sarah Frank

Kontakt zum Pfarrbüro:

Telefon: 0851 / 23 72, Fax: 0851 / 966 46 21

E-mail: pfarrverband.altstadt@bistum-passau.de

Mo, Di: 08.00-12.00 Uhr, Mi geschlossen;

Do 08.00-12.00, 14.00-16.00, Fr 08.00-12.00 Uhr

Den Pfarrbrief wie auch sonstige Informationen finden sie auf unserer Homepage:

<https://pfarrverband-passau-altstadt.bistum-passau.de/>

Der nächste Pfarrbrief erscheint zum Advent

Impressum:

Pfarrbrief der Dompfarrei St. Stephan und der Pfarrei St. Paul/Nikola, Passau; Herausgeber: Pfarrverband Altstadt; Redaktion: Dr. Roland Feucht (verantwortlich) und Dompropst Dr. Michael Bär gemäß DDG und KDG.

Anschrift der Redaktion: Pfarrverband Altstadt, Steinweg 15, 94032 Passau, Tel.: 0851/2372

Haftungsausschluss: Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Der Pfarrbrief erscheint vierteljährlich und wird kostenlos an die Haushalte verteilt und in den jeweiligen Kirchen ausgelegt. Für unverlangt eingesandte Texte, Grafiken oder Fotos übernehmen wir keine Gewähr. Urheberrecht: Sämtliche in diesem Pfarrbrief veröffentlichte Inhalte sind urheberrechtlich oder durch sonstige Rechte geschützt. Ohne vorherige schriftliche Zustimmung sind Nutzungen, Vervielfältigungen oder anderweitige Veröffentlichungen der Inhalte insgesamt oder in Teilen unzulässig. Die Zustimmung zur Nutzung kann bei den Rechteinhabern erbeten werden.